

Hermann Vetters

1.7.1915 – 24.5.1993

Am 24. Mai 1993 verstarb im Alter von 78 Jahren Hermann Vetters, emeritierter Ordinarius für Klassische Archäologie mit besonderer Berücksichtigung der Feldarchäologie und der Römischen Altertumskunde an der Universität Wien, Vizepräsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1982 bis 1991. Er war seit 1983 korrespondierendes Mitglied unserer Akademie, vor der er 1984 einen eindrucksvollen öffentlichen Vortrag über „Ephesos, eine antike Großstadt, Bericht über die österreichischen Grabungen“ gehalten hat.

Hermann Vetters wurde am 1. Juli 1915 als ältester Sohn eines Bergrates an der Geologischen Bundesanstalt in Wien geboren, hat in seiner Jugend den Vater oft zu geologischen Aufnahmen ins Gelände begleitet und dabei seinen Blick für bodenkundliche und topographische Situationen zu schärfen gelernt. Der vorzügliche altsprachliche Unterricht am Piaristengymnasium, an dem er im Sommer 1934 die Reifeprüfung ablegte, begründete den Entschluß, an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien Alte Geschichte und Archäologie zu studieren. Im traditionsreichen Archäologisch-epigraphischen Seminar, das damals unter der Leitung von Rudolf Egger, Josef Kiel und Camillo Praschniker stand, hat Vetters in neun Semestern das wissenschaftliche Rüstzeug für seine künftigen Forschungen erhalten, die sich durch gleichmäßige Auswertung der antiken Autoren, der Inschriften und der Ausgrabungsbefunde unter Beziehung der morphologischen, orographischen und hydrographischen Komponenten der Topographie auszeichnen. Während seines Studiums schloß er sich eng an Rudolf Egger (vgl. Jahrb. BAW 1969, 225 ff.) als seinen eigentlichen akademischen Lehrer an, an dessen Ausgrabungen auf dem Ulrichsberg in Kärnten er in den Jahren 1935, 1936 und 1938 teilnahm und in dessen Auftrag er 1936 und 1937 bei den von Gerhard Bersu geleiteten Grabungen in der spätantik-frühbyzantinischen Befestigung von Sadovec in Nordbulgarien mitarbeitete. Die mehrmonatigen Aufenthalte in Bulgarien nutzte Vetters dazu, bei Bersu moderne Ausgrabungstechnik zu erlernen und von Sadovec aus Prospektionen zu spätantiken Befestigungen in der näheren und weiteren Umgebung vorzunehmen. Aus der Beschäftigung mit Donaubulgarien in römischer und frühbyzantinischer Zeit ging die von R. Egger betreute Dissertation über „Die Dacia Ripensis“ hervor, mit der Vetters im Februar 1939 promovierte. Die Arbeit, eine ausführliche historisch-topographische Untersuchung nach literarischen, epigraphischen und archäologischen Zeugnissen, wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg in den „Schriften der

Balkankommission“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Antiquar. Abh. 11/1, 1950) gedruckt und fand damit ihren Platz in jener Wiener Publikationsreihe, in der die Forschungsergebnisse österreichischer Archäologen auf dem Balkan von F. Kanitz über C. Patsch bis E. Swoboda veröffentlicht worden sind. Nach Kriegsdienst und russischer Gefangenschaft (1940–1946) trat Vetters 1946 als Assistent in den Dienst des Österreichischen Archäologischen Instituts, dessen Leitung ihm 1970 nach dem Tode seines Lehrers Rudolf Egger übertragen wurde. Damit wurde Vetters auch Nachfolger auf dem Lehrstuhl, der durch Personalunion mit der Leitung des in die Wiener Universität integrierten Archäologischen Instituts verbunden war.

Rudolf Egger war noch ordentlicher Professor der Römischen Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik gewesen, Hermann Vetters wurde Ordinarius für Klassische Archäologie mit besonderer Berücksichtigung der Feldarchäologie und der Römischen Altertumskunde. Diese Bezeichnung entsprach eher den zentralen Aufgaben, die Hermann Vetters während seiner Tätigkeit im Dienste des Archäologischen Instituts bewältigen mußte und die in langjährigen großen Ausgrabungen mit der damit verbundenen regelmäßigen Berichterstattung bestanden: vom Magdalensberg in Kärnten bis nach Ephesos in Kleinasien.

Im Sommer 1948 begannen unter der Ägide von Rudolf Egger die jährlichen Grabungen im ältesten politischen und wirtschaftlichen Zentrum des antiken Noricum, auf dem Magdalensberg hoch über der Klagenfurter Ebene, mit seinen bedeutenden Überresten aus früh-römischer Zeit. Über diese Grabung, die zugleich auch der praktischen Ausbildung der Studenten des Wiener Lehrstuhls diente, wurde hauptsächlich von Hermann Vetters jedes Jahr in der Zeitschrift *Carinthia* detailliert berichtet. Ab 1952 untersuchte Vetters gemeinsam mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz die Zivilsiedlung des Legionslagers Lauriacum/Enns, dementsprechend erschienen seit 1953 die in Linz herausgegebenen „Forschungen in Lauriacum“. Als neue Untersuchungen traten — im Auftrag der Bodendenkmalpflege — ab 1957 die umfangreichen Sondierungen unter dem Salzburger Dom hinzu. Während alle diese Grabungen weiterliefen, wurden unter Vetters' Leitung seit 1960 die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos wieder aufgenommen, über deren spektakuläre Resultate (Celsus-Bibliothek, Wohnbauten in Hanglage) der Grabungsleiter regelmäßig ausführlich im Anzeiger der Wiener Akademie referierte. Auch die römischen Balkanprovinzen als Betätigungsfeld der älteren Wiener Archäologen-Generation und für ihn selbst seit Abfassung der *Dacia Ripensis* wurden nicht vergessen: im Jahre 1963 führte Vetters im Gelände eine Überprüfung

des 1899 bis 1903 von C. Patsch und 1931 von E. Dyggve und R. Egger untersuchten spätantiken Bauwerks von Mogorjelo an der Neretva (Bosnien) durch und veröffentlichte die Grabungsergebnisse und seine eigenen Beobachtungen als Band 13 (1966) der Schriften der Balkankommission. Mit Dyggve vertrat Vetters die Meinung, daß es sich nicht um ein Kastell, sondern um eine Palastvilla in der Art des Diokletianspalastes in Split gehandelt habe, eine bis heute kontrovers beurteilte Frage (vgl. N. Duval in *Starinar* 40/41, 1989/1990, S. 253 ff.).

Neben den administrativen Aufgaben bei der Leitung des Instituts, der Lehrtätigkeit an der Universität, den großen Ausgrabungsobjekten und den mit ihnen verbundenen Grabungsberichten fand Hermann Vetters noch Zeit zur zusammenfassenden Darstellung der Archäologie und Geschichte der Römerstädte Virunum (Klagenfurt) und Lauriacum (Enns) in H. Temporini u. W. Haase (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt* 2,6 (1977) und zu einer großen Zahl von Aufsätzen, Rezensionen und Nachrufen, die in der Bibliographie verzeichnet sind, welche der Festschrift zu seinem 70. Geburtstag („Lebendige Altertumswissenschaft“ Wien 1985) beigefügt ist. In seinen letzten Lebensjahren rückte die Erforschung von Ephesos immer mehr ins Zentrum seines Interesses. Aber es gab neben Ephesos auch eine souveräne, knappe Zusammenstellung der literarischen, epigraphischen und archäologischen Quellen zur *Austria Romana* nach dem neuesten Stande der Forschung (Die Quellen der Geschichte Österreichs 1981) und als letztes die deutsche Edition des Werkes von Djuro Basler (Landesmuseum Sarajevo) über „Spätantike und frühchristliche Architektur in Bosnien und der Herzegowina“ als Band 19 der Schriften der Balkan-Kommission (Wien 1993), zugleich das Vermächtnis des verstorbenen Freundes und Kollegen aus einem vom Krieg verwüsteten Lande.

Die Persönlichkeit und das Werk Hermann Vetters ragten in eine Zeit hinein, in der sich in den Altertumswissenschaften die Spezialisierung immer mehr Geltung verschaffte. Beschränkung auf einen geographischen Raum, dort auf eine einzelne Periode und dann nur auf Epigraphik oder Archäologie — das hatte mit den Traditionen des Archäologisch-epigraphischen Seminars der Wiener Universität nichts mehr gemein. Mit diesen Traditionen hatte Hermann Vetters unter seinem Lehrer Rudolf Egger sein Studium begonnen, mit ihnen hat er gelebt und gearbeitet, als Universitätsprofessor, als Direktor des Österreichischen Archäologischen Instituts und als Vizepräsident der Wiener Akademie der Wissenschaften. Er betrieb Altertumskunde im weitesten Sinne, mit breitem Wissen und großer Hingabe. Auch in Zukunft wird seiner wissenschaft-

lichen Leistung in seiner Heimat und darüber hinaus hohe Anerkennung
gezollt werden.

Joachim Werner †